

24. Erzählwettbewerb an der Julius-Springer-Schule

1. Preis: Regina Liebersbach für die Kurzgeschichte „Erinnerung“

Vorsichtig setzt du einen Fuß vor den anderen, fühlst dich unsicher, verloren und traurig. Du fühlst den Teppich unter deinen Füßen, das letzte, was an früher erinnert, an die alten Zeiten. Dein Atem hallt in den leeren Raum hinein und du hältst unwillkürlich die Luft an. Stille, vollkommene Stille um dich herum. Dann durchbricht das zarte Tschilpen eines Vogels diesen Moment.

Das hier war lange Jahre deine Heimat, dein Ruheort, dein Kraftort. Nun ist hier nichts mehr. Nur der Teppich, verblichen nach all der Zeit, erinnert noch an damals. Obwohl... nicht nur der Teppich erinnert dich. Du stehst im Wohnzimmer und siehst dich um. Dort stand immer der Schrank, davor die grünen Sessel, in denen du dich so gerne gefläzt hast. Jetzt sind sie weg, Sperrmüll, für immer weg. Und da, links von dir, in der kleinen Ecke zwischen Balkon und Tür, da stand immer der Weihnachtsbaum. Dir ist nicht so zumute, aber du musst lächeln, wenn du an früher denkst. Wie sehnsüchtig hast du den Klang der kleinen Glocke erwartet, den Ruf des Christkinds. Mit großen Augen bist du hineingestürzt, vor dir der über und über strahlende Baum. Die Kerzen spiegelten sich in den Kugeln immer und immer wieder, bis sie wie tausende von kleinen Lichtern wirkten. Und darunter stapelten sich die wunderbarsten Geschenke: die bezaubernde Kinderküche aus Holz, die dich bis heute begleitet, ein Puppenhaus, die schönsten Puppen, die man sich vorstellen konnte, und Bücher, Bücher über Bücher. Es waren die besten Momente deiner Kindheit und der leise Klang der Glocke löst noch heute ein wohliges Gefühl in dir aus.

Und dann der Tisch, an dem du die leckersten Kuchen der Welt gegessen hast. Omas Kuchen waren einfach immer die besten. Kuchen, Kaba, Kekse, hier wurdest du immer verwöhnt, und ab und an durftest du auch mal am Likör nippen oder ein bisschen Bierschaum trinken – dabei hat dir der Schaum nie geschmeckt. Noch heute trinkst du kein Bier, aber diese Momente sind kostbare kleine Perlen in deiner Erinnerung.

Du drehst dich um, gehst leise durch die Tür, schaut in die Küche. Die Tapete hängt herunter, wo einmal der Küchenschrank stand. Und da stand die Eckbank, nun sieht es einfach nur leer und verlassen aus. Doch tief in dir drinnen siehst du sie noch, die Eckbank mit ihren geblühten Kissen. Du siehst, wie du darauf gesessen hast, wie du beim Backen geholfen hast, wie du Nudelsuppe gelöffelt hast, während deine Oma am Herd hantierte. Du kannst es fast riechen, wie der Duft nach frisch gebackenem Kuchen noch einmal durch die leere Küche weht, nur ein leichter Hauch, kaum wahrnehmbar.

Es ist seltsam, hier zu sein. Es schmerzt hier zu sein. Du lehnst dich an den Türrahmen, das glatte Holz, das deine Hand so oft gestreift hat. Mit geschlossenen Augen lauschst du der Leere. Es tickt keine Uhr, kein Radio erklingt und keine Hand blättert leise das Fernsehheft um. Und doch siehst du sie vor dir, wie sie am Küchentisch sitzt. Die Stirn ist konzentriert in Falten gelegt, die Hand mit dem Stift klopft nachdenklich auf dem Tisch, während sie ihre Rätsel löst.

Du öffnest die Augen, dein Blick streift den Türgriff, doch dort hängt nichts mehr. Ihre Schürze, das Handtuch, nichts, nur ein leerer Türgriff. Und hinter dir, statt der Garderobe, ist dort nur ein ausgebleichter Teppich. Diese Leere schmerzt. Hier hast du deine Kindheit verbracht, immer einen sicheren Hafen gehabt. Diesen Flur bist du so oft hoch- und runtergelaufen, lachend und weinend, glücklich und traurig, wütend, bestürzt, beleidigt. Alle Gefühle hast du hier durchlebt. Bist über den Teppich gestolpert, bist vor Freude gehüpft. Einmal als Hexe, einmal in Gummistiefeln auf dem Weg zum Acker, einmal in deinen schönsten Kleidern.

Du gehst weiter, in den nächsten Raum. In diesem Zimmer haben dich damals die kleinen gefiederten Gefährten erwartet, das schönste Geburtstagsgeschenk aller Zeiten. Zwitschernd, fröhlich und vollkommen unerwartet. Vor Glück hast du leise aufgeschrien, deine Freude mit Küssen verteilt. Am gleichen Tisch hast du so viele deiner Hausaufgaben gelöst, hast gegrübelt und Erfolge gehabt, während du eigentlich nur daran gedacht hast, endlich raus zu kommen, endlich durch die Gegend zu tollen und die Natur zu genießen.

Ganz langsam betrittst du den Raum, traust dich kaum. Das nackte Fenster betrübt dich, denn wie oft hast du deinen Kopf unter dem Vorhang hindurch gesteckt und nach draußen geschaut, ob der Regen nun endlich nachgelassen hat. Oder sehnsüchtig die ersten Schneeflocken erwartet. Die Erinnerungen übermannen dich, du würdest dich gerne setzen, doch nichts ist übrig. Nur der nackte Teppich ziert den Raum noch. Und selbst da fehlen kleine Stücke. Ein leises Lachen hallt durch den Raum. Du kniest dich nieder, streichst sanft über die Stelle. Wie hat deine Großmutter sich über dein Kaninchen geärgert, wenn es unter dem Schrank verschwand und sie genau wusste, jetzt wird wieder geknabbert. Wie oft hat sie den Besen gebraucht, um den kleinen Racker abends in den Käfig zu kriegen, wenn sie ihn hüten musste. Das Kaninchen hat seine Spuren hinterlassen, das Leben deiner Oma ebenfalls. Man sieht, wo ihre Möbel standen, wo ihre Bilder hingen. Dort hing die Stickerei deiner Urgroßmutter, direkt daneben die Malerei deines Onkels und die Giraffen, die du einmal als Ostergeschenk gezeichnet hast. Zurückgeblieben sind nur Vierecke an der Wand und die Spuren der Nägel. Doch in deiner Erinnerung bleibt alles lebendig.

Noch bist du nicht am Ende. Das Schlafzimmer deiner Großmutter hast du ausgelassen, doch ein letztes Zimmer wartet noch. Der Raum, in dem du fantastische Welten erschlossen hast, in dem du Architekt warst, Friseur, Künstler und begnadeter Reiter. Der Raum, in dem die Gäste übernachtet haben. Der Raum, in dem du gespielt hast, während deine Oma gebügelt hat. Es war der wohl unwichtigste und zugleich der wichtigste Raum. Wie oft hast du Legostädte erbaut, während zugleich der Duft der Bügelwäsche das Zimmer erfüllt hat? Und dann erst die Kekse und Linzertorten, die hier darauf gewartet haben, dass kleine Finger sie stibitzen und dass große Hände sie sicher verstauen. Immer zur Weihnachtszeit hast du dich rein geschlichen und genascht. Doch auch hier berühren dich die verblichenen Stellen an der Wand. Dort hing sie, die Galerie deiner Ahnen. Die, die dich heute noch begleiten, doch auch die, welche du nie kennenlernen durftest. Dennoch siehst du sie vor dir: Deine Urgroßmutter, schon in grauem Haar, eingeflochten und mit strengen Blick. Dein Großvater, ein fast schelmisches Lächeln auf dem Gesicht und mit strahlenden Augen. Das Schulbild deiner Mutter, das du immer wieder staunend betrachtet hast – sie mit ihrem jungen Ich in Einklang zu bringen, fiel dir nicht leicht. Noch faszinierender, deine Großmutter und ihr kleiner Bruder, sie mit zwei dicken langen Zöpfen, er ein kleiner Hosenmatz, das genaue Gegenteil des kräftigen, lauten Mannes von heute. Das Hochzeitsbild von Onkel und Tante. Und zu guter Letzt du selbst im Kindergarten, in der Gruppe, mit dem bunten Pulli und den zwei blonden Zöpfen. Bilder deiner Familie, die dich immer begleitet haben.

Du spürst, dass es Zeit ist, zu gehen. Du musst loslassen und diese leeren Räume hinter dir lassen.

Noch einmal trittst du in den verlassenen Flur, du öffnest die Tür. Langsam, fast schleppend verlässt du die Wohnung und schließt die Tür hinter dir. Den Schlüssel im Schloss drehst du um, einmal, zweimal. Und dann bist du weg, endgültig weg. Nie wieder wirst du hierher zurückkehren, doch sicher oft zurückblicken auf die Momente deiner Kindheit.

Du gehst, immer noch langsam, aber mit sicherem Schritt. Die Vergangenheit ist vergangen und nun geht es in die Zukunft.



Regina Liebersbach wurde am 5. Januar 1988 in Oberkirch geboren und machte 2007 in einer Klosterschule, einem privaten Mädchengymnasium, ihr Abitur. Nach dem FSJ in einem Kindergarten begann sie ihr Kunstgeschichte-Studium, brach es nach einem Semester ab, um Germanistik und Pädagogik zu studieren. Nach dem Bachelor-Abschluss bewarb sie sich parallel für das Master-Studium und für einen Ausbildungsplatz als Buchhändlerin. Als sie die Stelle bei Lehmann in Heidelberg erhielt, war der Entschluss schnell gefasst.

Regina Liebersbach schreibt, weil sie beim Schreiben in andere Welten abtauchen kann. Sie schreibt auch Science-Fiction-Texte, Fantasy, „utopisch Angehauchtes“. Angefangen hat es mit FanFiction zu verschiedenen Serien. Auch in der Cosplayer-Welt ist sie zu Hause.

In ihrer Kurzgeschichte kehrt sie an den Ort ihrer Kindheitserinnerungen zurück. „Aktueller ging es nicht. Meine Großmutter ist am 1. April ausgezogen, am 4. April war Abgabetermin für den Erzählwettbewerb, ich schrieb den Text am 4. April zwischen 21 und 22 Uhr, verschickte die Mail kurz vor Mitternacht.“

Die Kurzgeschichte entstand aus einer gewissen Distanz: Sie war nicht wirklich im Haus der Großmutter, sie stellte es sich nur vor. Es ist eine Abschiedsgeschichte, gut, um mit etwas abschließen zu können.

Sie schreibt gerne, ist auf kein Genre festgelegt. „Wonach mir gerade ist.“

Über den 1. Preis ist sie perplex, weil sie nicht damit gerechnet hat.

Sie möchte weiterhin literarische Texte schreiben, weiß aber nicht, ob sie dafür das Durchhaltevermögen hat. Wenn sie ehrlich ist, sieht sie sich nicht als Schriftstellerin. Sie möchte beruflich mehr in die kreative Arbeit, z.B. redaktionelle Arbeit oder PR-Management.